

Der Star des Werkes sind alle

Bejubelte „Carmina burana“ des Hersfelder Festspielchores in der Stiftsruine

Von Christopher Göbel

BAD HERSFELD. Carl Orffs „Carmina burana“ haben in den knapp 70 Jahren seit ihrer Entstehung nichts an Anziehungskraft verloren. Die lateinischen, mittelhochdeutschen und französischen Gesänge reißen mit, wirken durch die Kraft der Komposition genauso wie durch die Umsetzung durch Solisten, Chor und Orchester.

Eine überaus gelungene Interpretation bot der Hersfelder Festspielchor mit der Sinfonia Silesia Kattowitz unter der Leitung von Siegfried Heinrich am Sonntagnachmittag in der Bad Hersfelder Stiftsruine. Zum Gelingen der Aufführung trugen die Solisten Julia Caroline Küsswetter, Markus

Der Chor ist Hauptakteur

Durst, Nikolai Ardey sowie der Kinderchor des Johann-Sebastian-Bach-Hauses und der Carl-Bantzer-Schule Ziegenhain bei.

Den Sprung ins kalte Wasser bewältigten Chor und Orchester mit dem ersten Einsatz gut, wenn auch die Wiederkehr des



Orffs weltliches Oratorium: Eine mitreißende Aufführung der „Carmina burana“ gaben der Hersfelder Festspielchor und die Sinfonia Silesia Kattowitz am Sonntagnachmittag unter der Leitung von Siegfried Heinrich in der nahezu voll besetzten Stiftsruine. FOTOS: GÖBEL

„O Fortuna“ am Ende des einstündigen Werkes klanglich noch besser gelang. Der Chor ist Hauptakteur des Werkes, Orchester und Solisten sind von Orff als Begleitung und zur Ausdeutung der mittelalterlichen Texte gedacht - was deren musikalischen Anspruch jedoch keineswegs schmälert.

Während der Gesamtklang des Chores von den Frauenstimmen beherrscht wurde, verdienen Tenöre und Bässe für die Nr. 2 (Fortune plango) ein besonderes Lob. Wie eine Stimme, wie eine Schola verstanden es die Sänger, dem Stück eine gregorianische Note zu geben. Ähnliches gilt für die a-capella-Nummer „Si puer cum puellula“ und die Szene in der Schänke (In taberna quando sumus), die jedoch des hohen Tempos und der Rhythmik wegen stellenweise ein wenig außer Takt geriet.

Der Kammerchor des Hersfelder Festspielchores verstand es, die intimen Szenen mit klanglicher Pracht, gepaart mit wohltdosierter Zurückhaltung zu präsentieren. Volle

Klangwirkung entfalteten die mehr als einhundert Sängerinnen und Sänger in den groß angelegten Passagen wie dem „Ave formosissima“ und dem doppelchörigen „Veni, veni, venias“.

Mit ihrem schlanken Sopran bewältigte Julia Caroline Küsswetter ihre Partie, ohne Pathos und mit glasklaren Höhen. Die undankbare Rolle des gebratenen Schwans füllte der Tenor Markus Durst mit Inbrunst aus, klangstark und an einen kräftigen Altus erinnernd. Im Laufe des Konzerts gelang es dem Bariton Nikolai Ardey, sich zu etablieren und stimmlichen Schmelz zu gewinnen. Mit der umfangreichsten der drei Solistenpartien wuchs Ardey mit jedem Stück bis hin zum betrunkenen Abt, der in der Schenke große Töne spuckt (Ego sum abbas).

Die Einsätze des Kinderchores waren präzise und reicher den Gesamtklang an. Besondere Erwähnung verdient die Sinfonia Silesia Kattowitz, die an den richtigen Stellen temperamentvoll, rein begleitend, jedoch stets homogen agierte. Ständig gefordert ist das Percussion-Ensemble. Die vier polnischen Musiker wurden ihrer Partie mit Bravour gerecht. Siegfried Heinrich leitete souverän durch das Werk,

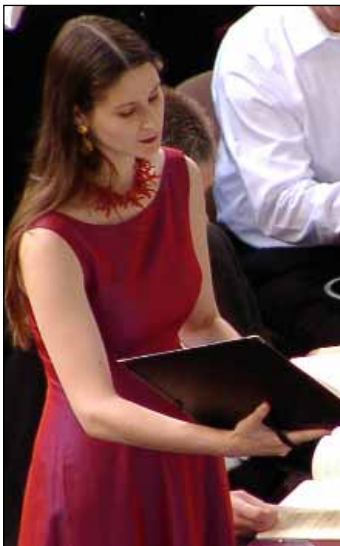
Ständig gefordert ist das Percussion-Ensemble. Die vier polnischen Musiker wurden ihrer Partie mit Bravour gerecht. Siegfried Heinrich leitete souverän durch das Werk,

Nicht enden wollender Applaus

das höchste Ansprüche an alle Mitwirkenden stellt.

Nicht enden wollender Applaus des Publikums in der nahezu ausverkauften Stiftsruine lockte die letzten vier Nummern als Zugabe hervor, so dass sich der Kreis nach knapp 80 Minuten mit dem „O Fortuna“ schloss - hier ein besonderes Lob an den Chor, der die Kraft raubendsten Stücke ein zweites Mal mit Bravour zu interpretieren verstand.

Orffs „Carmina burana“ erklingen am kommenden Sonntag, 26. Juni, ab 16.00 Uhr erneut in der Bad Hersfelder Stiftsruine mit dem gleichen Ensemble, allerdings mit Thomas Gropper als Bariton-Solist.



Glasklare Stimme Ihre anspruchsvolle Sopranpartie meisterte Julia Caroline Küsswetter mit Bravour.